

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu statistische Übersichten S. 65-66.

Nach der starken Beanspruchung der Nationalbank zum Jahresresultato hat sich der Notenumlauf im Jänner nur geringfügig erhöht. Die freien Nationalbankgiroguthaben der Kreditinstitute nahmen um rund 23 Mill. S und die der öffentlichen Stellen um rund 82 Mill. S ab; gleichzeitig wurden rund 165 Mill. S Hilfslieferungserlöse auf die zeitweilig gesperrten Konten öffentlicher Stellen eingezahlt. Der Verminderung der Passiva um rund 61 Mill. S stand jedoch eine Erhöhung der Aktiva um rund 95 Mill. S gegenüber, so daß der *Notenumlauf* im Jänner um rund 34 Mill. S zunahm und 5.669 Mill. S erreichte. Von der Erhöhung der Aktiven entfielen rund 64 Mill. S auf Bundesschatzscheine gemäß § 2, 1 b der Novelle zum Notenbanküberleitungsgesetz und rund 19 Mill. S auf Wechsel, davon rund 17 Mill. S auf Finanzierungswechsel im Rahmen des mit 600 Mill. S begrenzten Wiederaufbau- bzw. Investitionskredites<sup>1)</sup>. Der Bestand an Bundesschatzscheinen nach § 27 des Währungsschutzgesetzes nahm nur noch um rund 1 Mill. S zu, während sich das Devisen- und Valutenportefeuille um weitere 9 Mill. S erhöhte.

Die Verlangsamung der Geldausweitung im Jänner ist vorwiegend saisonbedingten Einflüssen zuzuschreiben und läßt daher noch nicht auf eine Wende in der Währungspolitik schließen. Da die Kreditinstitute noch über größere liquide Mittel zweiten Grades in Form von Besatzungskostenschatzscheinen verfügen, die sie zur Refinanzierung ihrer Kreditausweitung verwenden können und außerdem von den Wiederaufbaukrediten der Nationalbank noch 300 Mill. S nicht beansprucht sind, dürfte in den kommenden Monaten eher mit einer verstärkten Umlaufvermehrung zu rechnen sein. Letzten Endes wird jedoch die Entwicklung des Geldvolumens davon abhängen, welche Beträge im Jahre 1949 aus dem Hilfsfonds zur Finanzierung von

staatlichen und privaten Investitionen freigegeben werden.

Die *Einlagen bei den Kreditinstituten* verminderten sich im Dezember um rund 321 Mill. S. Der Rückgang ist ausschließlich auf saisonbedingte (Weihnachtsremunerationen, Jahresresultato) Abhebungen von Scheckkonten in Höhe von rund 345 Mill. S zurückzuführen, während die Spareinlagen um rund 24 Mill. S zunahmen. Die von der normalen Saisonbewegung abweichende Erhöhung des Spareinlagenstandes im Dezember dürfte mit der bereits wiederholt erwähnten Vorverlegung der Weihnachtseinkäufe zusammenhängen.

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die sinkende Kurs tendenz weiter an. Fast alle Industrien, mit Ausnahme der Textilindustrie, erlitten Kursverluste, so daß der Index von 23 Industrieaktien bis Mitte Februar um 5%<sup>1</sup> zurückging (von 323·0 auf 307·0; März 1938 = 100).

### Die Bundesschuldverschreibungen 1947

Im Währungsschutzgesetz wurde bestimmt, daß die durch das Schillinggesetz geschaffenen Alt- und Konversionskonten (beschränkt verfügbare Guthaben) durch 2%ige Staatsobligationen („Bundesschuldverschreibungen 1947“) abgelöst werden. Diese Papiere wurden in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres vorläufig in Form von Interimscheinen ausgegeben, zunächst aber noch nicht zum Handel zugelassen. Erst ab 1. Februar 1949 wurde der Umsatz von Bundesschuldverschreibungen 1947 an der Börse erlaubt. Nach einem Anfangskurs von 61 S pro 100 S Nominale stieg der Kurs bis 7. Februar auf 66·50, sank jedoch an den folgenden Börsentagen wieder und stand am 17. Februar auf 63.

Bei Annahme eines durchschnittlichen Kurses von 64, der wahrscheinlich auch der zukünftigen Kursgestaltung entsprechen dürfte, beträgt die laufende Verzinsung 3·13%. Die effektive Verzinsung erreicht jedoch bei einer Tilgung zum letztmöglichen Termin (nach 15 Jahren) 6·87%<sup>1</sup> und bei einer Verlosung nach 10 Jahren sogar 8·75%.

Die relativ hohe Rentabilität der Bundesschuldverschreibungen 1947, die auf den niedrigen, über ein Drittel unter dem Nominale liegenden Kurs zurückzuführen ist, bietet einen starken Anreiz zum

<sup>1)</sup> Ende Dezember wurden bekanntlich 1.450 Mill. S aus dem Hilfsfonds zur Tilgung eines Teiles der Bundesschuld freigegeben. Davon wurden 850 Mill. S endgültig stillgelegt, in Höhe der restlichen 600 Mill. S wird die Nationalbank Finanzwechsel aufnehmen, die von der staatlichen und privaten Industrie zur Investitionsfinanzierung ausgegeben werden.

Kauf dieser Papiere. Demgegenüber steht die Tatsache, daß die Bildung von Sparkapital relativ gering ist und vielfach noch Zweifel an der Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit des Staatsschuldendienstes sowie an der Stabilität der Währung bestehen. Auch Versicherungsunternehmungen aller Art, die wohl zunächst als Käufer von Schuldverschreibungen zu Anlagezwecken in Frage kämen, sind zur Zeit finanziell noch nicht in der Lage, größere Posten zu erwerben.

Für die Inhaber der Papiere und auch für die staatliche Finanzverwaltung ist die Kursgestaltung wenig erfreulich. Die Kurse entwickeln sich so schwach, weil sich die Papiere größtenteils im Besitze von Personen — hauptsächlich Altsparen — befinden, die ihr Sparkapital konsumieren wollen. Die Abstoßungstendenz ist daher groß, während sich andererseits die Nachfrage in engen Grenzen hält. Da anlagesuchendes Publikum aus den angeführten Gründen nur in bescheidenem Umfang als Käufer auftritt, kommen als Nachfragende hauptsächlich die Abgabepflichtigen für die Vermögens- und die Vermögenszuwachsabgabe in Frage. Es befinden sich jedoch beträchtlich mehr Bundesschuldverschreibungen im Umlauf (rund 1,9 Mrd. S), als diese beiden Abgaben voraussichtlich einbringen werden (rund 1,2 Mrd. S). Außerdem sind die Zahlungsbedingungen derart, daß vorauszusehen war, daß die Nachfrage nach Bundesschuldverschreibungen zumindest in der ersten Zeit verhältnismäßig gering sein würde. Die Abgabenermäßigung bei vorzeitiger Zahlung dürfte ebenso wie die Möglichkeit, die Papiere zum Nominalwert für Prämienzahlungen bei gewissen Versicherungen (Ab- und Erleben auf 16 Jahre) zu verwenden, nur beschränkt kursstützend wirken.

Abgesehen von der niedrigen Nominalverzinsung sprechen also verschiedene Gründe dafür, daß sich der Kurs der Bundesschuldverschreibungen 1947 auch weiterhin auf einem relativ niedrigen Niveau bewegen wird. Eine leichte Kursbesserung wird allerdings zu erwarten sein, wenn die Vorschreibungen für die beiden Abgaben durch die Finanzverwaltung erledigt und die Bescheide hinausgegangen sind<sup>1)</sup>.

Im Hinblick auf die Währungslage birgt der Handel mit Bundesschuldverschreibungen gewisse Gefahren, da die jetzigen Inhaber der Papiere die

<sup>1)</sup> Es war für die Kursbildung unvorteilhaft, den Handel mit Bundesschuldverschreibungen vor diesem Zeitpunkt zuzulassen. Gegebenenfalls hätte man schon die Ausgabe der Interimsscheine zeitmäßig mit jener der Abgabebescheide koordinieren können.

beim Verkauf empfangenen Bargeldbeträge größtenteils für konsumtive Zwecke verwenden dürften. Dadurch wird die Nachfrage auf den Konsumgütermärkten verstärkt und eine zusätzliche Preisauftriebstendenz ausgelöst. Eine weitere Gefahr für die Währung könnte darin bestehen, daß sich der Fiskus zu einer Kursstützung entschließt, die in Ermangelung anderer Mittel nur inflatorisch mit Hilfe der Nationalbank finanziert werden könnte.

### Preise, Lebenshaltungskosten, Löhne

*Dazu statistische Übersichten S. 67—69*

Der Index der *Nettotariflöhne* erhöhte sich infolge „Nachziehung“ der gewerblichen Bäckerlöhne rückwirkend ab Oktober 1948 und steht nunmehr auf 376,5 (April 1945 = 100). Die *Nettoverdiens* gingen im Dezember<sup>2)</sup> erstmals seit August vorigen Jahres um 6,6% (von 328,5 auf 306,7; August 1938 = 100) zurück. Die Abnahme ist ausschließlich auf das saisonbedingte Nachlassen der Bautätigkeit zurückzuführen.

Die seit Weihnachten auf den *freien und „schwarzen“ Märkten* beobachtete Preissenkungstendenz setzte sich in der Berichtsperiode fort und griff auch auf weniger reagible Warenpreise über. Die „schwarzen“ Devisenkurse sanken bis Mitte Februar um weitere 8%<sup>1)</sup> und erreichten damit ihren bisherigen Tiefstand. Auch die freien Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum gingen um 5%<sup>1)</sup> zurück, wobei insbesondere der Goldpreis (um 11%) und saisonbedingt die Preise für Pelze (um 9%) nachließen. (In der zweiten Hälfte Februar hat sich die Abwärtsbewegung der freien Devisenkurse und des Goldpreises weiter fortgesetzt.)

Der Kursrückgang auf dem „schwarzen“ Devisenmarkt führte vielfach zu einer Senkung jener Genußmittelpreise (Kaffee, Tee, Kakao, Feigen, Rosinen, Datteln, Mandeln, Gewürze usw.), die von der Entwicklung der „schwarzen“ Devisenkurse abhängen. Der Preisfall bei diesen Waren dürfte teilweise auch auf die sinkenden Weltmarktpreise zurückzuführen sein (der Kakaopreis sank in der letzten Zeit auf dem Weltmarkt um etwa 30%). Die Preissenkung kommt in den Durchschnittspreisen für Kaffee und Tee vorläufig noch nicht zum Ausdruck, da sich das Angebot zunehmend differenziert und neue, bessere Qualitäten auf dem Markt erscheinen. Dagegen sind die Durchschnittspreise für ausländische Zigaretten, die ebenfalls von den „schwarzen“ Devisenkursen abhängen, erheblich gesunken.

<sup>2)</sup> Ohne Berücksichtigung der Weihnachtsremunerationen.

Der starke Preisfall der ausländischen Zigaretten auf dem Schwarzen Markt zwang den Fiskus, die Preise für die Sorten Austria I, II, C und D zu ermäßigen und die Bewirtschaftung bis auf die der billigsten Sorte aufzuheben. Die „schwarzen“ Nahrungsmittelpreise sanken in der Berichtsperiode neuerlich um 11% und erreichten damit den bisherigen Tiefstand seit Kriegsende. Sie betragen im Durchschnitt nur noch das Dreifache der offiziellen Preise. Vielfach, wie z. B. bei den „Überkontingent“-Eiern, sank der „schwarze“ Preis unter den offiziellen Preis. Der Schwarzhandel beginnt damit sogar schon die offiziellen Preise zu drücken und zur Verbilligung der Lebenshaltungskosten beizutragen.

Auf dem immer mehr sich einschränkenden Gebiet der *Höchstpreise* blieben die Nahrungsmittelpreise unverändert. Bei Textilien fand nur bei besseren Qualitäten (mit Ausnahme von Wollwaren) ein leichter Preisrückgang statt. Außerdem wurden die Preise für verzinkte Bleche, Eisenrohre, Aluminiumblech, Zement, Kaffeemittel, Leim, Gelatine und Kristallsoda teilweise bis zu 30% ermäßigt. Die ab 1. Jänner erfolgte Erhöhung der Gütertarife der Eisenbahnen (durch Auflassung verschiedener Ausnahmetarife) hat sich bisher nicht nennenswert auf die Warenpreise ausgewirkt.

Die Preissenkungstendenz kommt auch im *Lebenshaltungskostenindex* nach einem friedensmäßigen Verbrauchsschema, der überwiegend relativ starre Güterpreise enthält, zum Ausdruck. Der Index sank infolge geringfügiger Rückgänge der Obst- und Gemüsepreise sowie der Preise einiger Haushaltgegenstände und der Kernseife, die nur teilweise durch einen saisonbedingten Anstieg des Kartoffelpreises kompensiert wurden, um 1% (von 435·1<sup>1</sup>) auf 431·3; April 1945 = 100). Der Abstand zwischen dem Lebenshaltungskostenindex und den Nettotariflöhnen beträgt nunmehr 14·6% gegenüber 15·6% im Jänner 1949 und 15·9% im September 1948.

Durch die Preissenkungstendenzen, Bewirtschaftungslockerungen und das Wiedererstehen des Wettbewerbs werden immer häufiger überflüssige Zwischenhändler ausgeschaltet. Im gleichen Maße, als sich so die Verhältnisse „normalisieren“, zeigen sich in den betroffenen Kreisen teilweise Bestrebungen, die unter dem ehemaligen Regime von Bewirtschaftung und Höchstpreisen genossenen Vorteile durch kartellartige Bindungen zu erhalten oder sogar

<sup>1</sup> Der Lebenshaltungskostenindex wurde infolge einer nachträglichen Erhöhung des Reinigungsgeldes für Hausbesorger rückwirkend ab November 1948 korrigiert.

für die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung, eventuell unter neuem Namen, einzutreten.

Der wöchentliche Aufwand für rationierte Nahrungsmittel sank im Jänner nach der Erhöhung im Dezember (Sonderaufrufe) wieder beträchtlich und liegt nur wenig über dem Aufwand in der Zeit vor Abschluß des Preis-Lohn-Abkommens. Bemerkenswert ist, daß einige aufgerufene Nahrungsmittel nicht mehr in den zugeteilten Mengen gekauft werden (z. B. Hülsenfrüchte, Haferflocken, Rollgerste), da die Konsumenten höherwertigere Nahrungsmittel vorziehen, auch wenn sie auf dem Schwarzen oder freien Markt zu verhältnismäßig hohen Preisen gekauft werden müssen.

### Ernährung

*Dazu statistische Übersichten S. 70*

In der 50. Zuteilungsperiode (31. Jänner bis 27. Februar 1949) wurde der gegenüber dem Vormonat unverändert gebliebene Kalorienbedarf der Nichtselbstversorger zu rund 39% aus der Inlandsaufbringung und zu 61% aus ausländischen Zuschüssen gedeckt. Die Fettrückstände der Vorperioden konnten bis auf den auf Wien entfallenden Anteil von rund 340 t abgegolten werden.

Da die Frist für die Erfüllung der *Getreidekontingente* und damit für die Zahlung der gestützten Übernahmepreise ursprünglich mit 31. Jänner 1949 festgesetzt war, hat sich die *Brotgetreideablieferung* im Jänner etwas belebt. Insgesamt wurden 16.000 t Brotgetreide auf das Kontingent aufgebracht, gegenüber nur 13.000 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Einschließlich der Überkontingentlieferungen von 10.000 t wurden bis Ende Jänner nahezu 200.000 t Brotgetreide erfaßt und damit die Aufbringung des Vorjahres bereits um rund 50.000 t oder 33% übertroffen. Die Ablieferungsfrist wurde neuerdings bis Ende März verlängert, da sich die Druscharbeiten infolge Stromabschaltungen verzögert haben. Es sind daher auch im März noch Ablieferungen zu erwarten, so daß das Brotgetreidekontingent, zumindest unter Einbeziehung der Überkontingentlieferungen, erfüllt werden dürfte.

Die *Gersteablieferungen* auf das Kontingent sind weiterhin schleppend, so daß bis Ende Jänner nicht einmal 60% der Liefervorschreibung aufgebracht werden konnten. Da jedoch die Überkontingentlieferungen infolge der hohen Preise immerhin beachtlich waren (10.000 t), dürften insgesamt die vorgesehenen 38.000 t aufgebracht werden, zumal da bis Ende Jänner bereits rund 32.000 t abgeliefert wurden.

Dagegen muß die Aufbringung der noch ausstehenden 6.400 t Hafer und 8.400 t Mais angezweifelt werden. Die Ablieferungsrückstände gegenüber dem Vorjahr (während bis Ende Jänner 1949 nur rund 14.000 t Hafer und 15.000 t Mais abgeliefert wurden, waren es bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 18.000 t Hafer und 16.000 t Mais) sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Produzenten schon vor Erfüllung der Ablieferungspflicht die Möglichkeit hatten, über das Kontingent hinausgehende Mengen zu beachtlich höheren Preisen auf dem freien Markt zu verkaufen. Anfang Februar notierte inländischer Hafer auf dem freien Markt mit S 120.— bis S 130.— und Mais mit S 115.— bis S 125.— je 100 kg; dagegen wurden im Rahmen der Ablieferungen auf das Kontingent für Hafer nur S 70.— und für Mais S 75.— je 100 kg bezahlt. Außerdem dürfte der mit etwa S 90.— für 100 kg festgesetzte Preis für ausländischen Futtermais, der im Rahmen der Mastverträge bzw. als Prämie an gute Lieferer zugeteilt wird, viele Produzenten veranlaßt haben, auf ausländischen Mais zu verzichten und dafür das eigene Getreide zu verfüttern. Infolge der unbefriedigenden Qualität des abgelieferten Getreides kann bei der Nahrungsmittelherzeugung vielfach nicht die im Ernährungsplan vorgesehene Ausbeute erzielt werden. Dadurch ergeben sich in den einzelnen Bundesländern, die weitgehend auf Eigenaufbringung angewiesen sind, Abgänge, die zu vorübergehenden Versorgungslücken führen.

Die Milchablieferung ist im Dezember saisonbedingt um weitere 7% zurückgegangen, das Kontingent konnte jedoch voll erfüllt werden. Die endgültigen Ergebnisse werden wahrscheinlich, vor allem nach genauer Abrechnung der Alpbetriebe, eine leichte Überlieferung des vorgeschriebenen Kontingentes zeigen.

Die Milchproduktion des Jahres 1948 hätte vermutlich eine höhere Marktleistung ermöglicht. Die Produzenten waren jedoch meist bemüht, möglichst nur die Liefervorschreibung zu erfüllen, um einer Erhöhung des Kontingents im nächsten Jahr vorzubeugen. Der Rückgang der Milchaufbringung im November und Dezember dürfte, abgesehen von Saisoneinflüssen, auch durch diese Erwägungen bedingt sein. Im Jänner 1949 hat sich die Ablieferung nach noch unvollständigen Meldungen wieder belebt.

Infolge reichlicher Zufuhren von Rohstoffen (Kopra, Erdnüsse, Raps, Hartfette) dürfte die Fettversorgung für die nächste Zeit gesichert sein. Da aber die österreichische Fettindustrie bei voller Ausnutzung ihrer Kapazität je Zuteilungsperiode nur

rund 2.400 t erzeugen und damit nur etwa 60 bis 65% des Zuschußbedarfes decken kann, sind zusätzlich genußfertige Fette zur Deckung des Bedarfs erforderlich. Verzögerungen in den Zufuhren verursachen daher immer wieder vorübergehende Lieferrückstände in den einzelnen Bundesländern. Zur Vergrößerung der inländischen Erzeugungskapazität wurden nunmehr auch die gewerblichen Ölmühlen in der Steiermark zur Verarbeitung von Raps herangezogen.

Da die Aufhebung oder eine Lockerung der Bewirtschaftung von Eiern erwartet wurde, haben die Produzenten mit der Ablieferung auf das Kontingent zu Jahresende zurückgehalten. Das mit 120 Mill. Stück vorgeschriebene Kontingent wurde daher im Jahr 1948 nur mit rund 96 Mill. Stück, d. i. zu 80% erfüllt. Einschließlich der Überkontingentlieferungen von 1,9 Mill. Stück wurden aus der Eigenproduktion im Jahre 1948 fast 100 Mill. Stück Eier dem legalen Konsum zugeführt. Zu Beginn des Jahres 1949 stieg die Aufbringung von Überkontingenteiern dank der die Legetätigkeit fördernden Witterung und der Ankündigung einer gesetzlichen Regelung des Eierverkehrs sprunghaft, während sich die Ablieferungen auf das Kontingent etwa im Rahmen des Vorjahres hielten. Allein in Niederösterreich, im Burgenland und in den Wiener Randgebieten wurden im Jänner rund 500.000 Überkontingenteier aufgebracht. Nach der am 30. Jänner 1949 bekannt gewordenen Freigabe von Überkontingenteiern wurde insbesondere der Wiener Markt durch die Auflösung der im Jänner bei den Großverteilern entstandenen Vorräte geradezu überschwemmt. Das Angebot hat sich im Februar weiter vergrößert, da Produzenten und Händler befürchten, daß die Preise später herabgesetzt werden (die Überkontingenteier bleiben in einer etwas lockereren Form weiterhin preisgeregelt). Die kaufkräftige Nachfrage war jedoch relativ gering, so daß die Verbraucherpreise (im wesentlichen zu Lasten der Spannen) innerhalb von drei Wochen von S 1,70 auf S 1,30 zurückgegangen sind. Mit zunehmender Produktion in der Hauptlegezeit ist mit einem weiteren Preisrückgang zu rechnen.

Die Bestimmung, daß die Hälfte der abgelieferten Eier schon zu Beginn der Aufbringungsperiode zu höheren Preisen übernommen wird — der Produzent erzielt dadurch einen Durchschnittspreis von etwa 70 Groschen je Ei<sup>1)</sup> —, wird die

<sup>1)</sup> Der Übernahmepreis für Kontingenteier wurde mit 40 Groschen festgesetzt, der für Überkontingenteier betrug bis vor kurzem 1 S, wird jedoch von den Produzenten im freien Verkauf teilweise bereits unterboten.

Ablieferungen zweifellos fördern. Da außerdem rund 43 Mill. Stück Eier importiert werden sollen — die erste Lieferung dänischer Eier ist bereits in der ersten Jännerhälfte eingetroffen —, ist im Jahre 1949 eine fühlbare Besserung der Versorgung zu erwarten.

## Land- und Forstwirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 71

Der Stand der Wintersaaten ist durchschnittlich sehr gut, obwohl die schützende Schneedecke vielfach fehlte. Stärkere Auswinterungsschäden sind bisher dank verhältnismäßig geringer Bodenfeuchtigkeit und milden Frösten nicht eingetreten. Das weitere Wachstum hängt vor allem von ausreichenden Niederschlägen im Frühjahr ab.

Die Versorgung mit *Handelsdünger* für die Frühjahrsbestellung ist bis auf Kali gesichert. Neben Kalkammonsalpeter ist auch der vorgesehene Bedarf an Phosphatdünger (Basis 18%  $P_2O_5$ ) in Höhe von etwa 80.000 t gedeckt, sofern die noch ausstehenden Importe rechtzeitig einlangen. Bei Kalisalz (Basis 40%  $K_2O$ ) allerdings dürften die Importe höchstens 60% des geschätzten Bedarfs (60.000 t) erreichen.

Das für den Frühjahrsanbau nötige *Saatgut* wird bei Getreide größtenteils im Inland aufgebracht. Nur an Hafersaatgut herrscht Mangel; er soll durch den Import von 1.000 t Saathafer aus Holland behoben werden. Besonders knapp sind die stärkereichen Sorten hochwertigen Kartoffelsaatgutes. Derzeit bemüht man sich, Saatkartoffeln aus Holland, aus der Tschechoslowakei und aus anderen europäischen Staaten zu importieren; vom Bezug aus den USA nimmt man heuer Abstand, da sich die im Vorjahr eingeführten Sorten nur wenig bewährt haben. Die Importmöglichkeiten für Futtersämereien sowie für Rübensamen sind verhältnismäßig günstig, so daß Verknappungserscheinungen wie im Vorjahre nicht zu erwarten sind.

### Zur Entwicklung des Viehbestandes

Auf Grund der Viehzählungsergebnisse vom 3. Dezember 1948 hat sich der Viehbestand seit dem 18. November 1947 — in Großvieheinheiten gerechnet — um 2,3% vermindert und beträgt nun 83,1% des Jahres 1938, der niedrigste seit dem Jahre 1945. Die tatsächliche Viehbestandsverminderung gegenüber der Vorkriegszeit dürfte allerdings zumindest bei einigen Tierarten etwas geringer sein als die statistisch ausgewiesene. Trotz ihrer Unvollständigkeit sind die Zählungsergebnisse dennoch aufschlußreich, da die mit dem Ablieferungszwang zusammenhängenden Beweggründe für die Verschlechterung der tatsächlichen Viehbestände auch in

den vorangegangenen Jahren gegeben waren. Die Zählung gibt daher zumindest die Veränderungen des Viehbestandes in der Nachkriegszeit einigermaßen zutreffend wieder.

Der Bestand an *Pferden* war mit 284.000 oder 115% des Jahres 1938 fast gleich hoch wie im Jahre 1947. Der durch die Kriegereignisse im Osten Österreichs (Wien, Niederösterreich und Burgenland) dezimierte Bestand wurde weiter ergänzt und stieg um 4% auf 101% von 1938, während der Bestand im übrigen Österreich trotz einer Abnahme um 2% noch immer um 28% den Vorkriegsstand übersteigt. Der Rückgang der bisher überhöhten Pferdepreise sowie die zur Zeit hohen Preise für Nutztierpreise haben jedoch in den westlichen und südlichen Bundesländern bereits zu einer Einschränkung der Pferdezucht und zu einer stärkeren Aufzucht von Kälbern geführt. Diese Entwicklung wird sich bei Fortbestehen der gegenwärtigen Preisrelation weiter verstärken.

Der Bestand an *Maultieren* und *Eseln*, der sich mit dem Kriegsende — vermutlich durch Heeresbestände — besonders im Gebirge (Steiermark und Kärnten) auf 2.800 Stück oder 350% des Jahres 1938 erhöht hatte, ging bis Ende 1948 auf 2.300 Stück zurück.

Der *Rinderbestand* wird mit 2,1 Mill. Stück angegeben, das sind um 2% weniger als 1947 und um 18% weniger als 1938. Seine regionale Verteilung und seine Struktur haben sich ziemlich stark verändert. Der Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit ist infolge der Kriegseinwirkungen in den östlichen Bundesländern und hier vor allem bei den größeren landwirtschaftlichen Betrieben am größten. Obwohl der Nutztierbezug aus den Alpengebieten seit 1946 durch Ankaufbeihilfen gefördert wird, betrug der Rückgang des Rinder-(Kuh-)Bestandes in Wien, Niederösterreich und Burgenland Ende 1948 noch immer 23% (27%) gegenüber 16% (14%) im übrigen Bundesgebiet (1938 = 100).

Die geringen Fortschritte bei der Aufstockung der Bestände in den östlichen Gebieten sind teilweise auf den Mangel an Arbeitskräften und den Mangel an Futtermitteln infolge des Ausfalls von ausländischem Kraftfutter und der Verringerung des Zuckerrübenanbaues zurückzuführen. Außerdem wurde die Aufstockung durch die im Interesse der Fleischbewirtschaftung erlassenen Verkehrsbeschränkungen für Nutztier und die Vorschrift zur Rücklieferung eines Teils in Fleisch sowie durch die überhöhten Preise für Einstellvieh gehemmt. Die seit Frühjahr und Sommer 1948 geltenden relativ hohen Milch- und

Nutzviehpreise lassen jedoch in Zukunft eine fortschreitende Intensivierung der Rinderhaltung erwarten, vor allem dann, wenn sich die Futterbasis durch Importe verbreitern wird.

#### Entwicklung des Rinderbestandes<sup>1)</sup>

| Tierart                               | 1946<br>3. XII. | 1947<br>18. XI.<br>1938 = 100 | 1948<br>3. XII. | in % von<br>1946 | 1947<br>1947 |
|---------------------------------------|-----------------|-------------------------------|-----------------|------------------|--------------|
| Jungtiere <sup>2)</sup> . . . . .     | 85              | 88                            | 89              | 104              | 101          |
| Kalbinnen <sup>3)</sup> . . . . .     | 88              | 94                            | 94              | 106              | 100          |
| Übrige Rinder <sup>4)</sup> . . . . . | 85              | 80                            | 77              | 90               | 96           |
| dav: Kühe . . . . .                   | 90              | 85                            | 82              | 90               | 96           |
| Ochsen u.<br>Stiere . . . . .         | 68              | 66                            | 62              | 91               | 94           |
| Rinder insgesamt                      | 86              | 84                            | 82              | 96               | 98           |

1) Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

2) Kälber und Jungvieh bis ein Jahr.

3) Über ein Jahr.

4) Gesamtbestand minus 2) und 3).

Eine stärkere Aufzucht von Kälbern ist bereits jetzt allgemein feststellbar. So stieg seit Dezember 1946 die Zahl der Jungtiere (bis ein Jahr) um 4% und die der Kalbinnen um 6%, während der gesamte übrige, über ein Jahr alte Bestand um 10% zurückging. Entgegen der vielfach vertretenen Meinung, der Rinderbestand sei überaltert, läßt sich auch gegenüber der Vorkriegszeit eine Verjüngung feststellen: während der Jungtierbestand im Dezember 1948 um 11% und der Bestand an über ein Jahr alten Kalbinnen nur um 6% unter dem Vorkriegsstand lag, betrug die Minderung bei den übrigen, über ein Jahr alten Tieren 23%. Der Anteil der Jungtiere und Kalbinnen am Gesamtbestand betrug im Jahre 1938 35%, im Jahre 1948 dagegen 39%. Der Rückgang bei den älteren Tieren ist in erster Linie auf eine Abnahme der Ochsenhaltung zugunsten der von Pferden zurückzuführen.

Der Bestand an Schweinen stieg vom September bis Dezember 1948 um 1,5% auf 1,62 Mill. Stück, das sind 56% des Bestandes von 1938. Dieser Zuwachs ist geringer, als saisonbedingt zu erwarten gewesen wäre. Der Bestand war daher um rund 100.000 oder um 6% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die tatsächliche Bestandsverminderung gegenüber dem Vorjahr dürfte allerdings geringer sein, da der Zählungstermin im Jahre 1948 später war (3. Dezember gegenüber dem 18. November im Vorjahr) und die Schlachtungen gegen Jahresende zunehmen.

Trotz des Rückganges des Gesamtbestandes war der Bestand an Mast- und Schlachtschweinen um 8% höher als 1947. Die daraus hervorgehende längere Schweinehaltung und Fütterung ist neben den bereits

#### Entwicklung des Schweinebestandes<sup>1)</sup>

|                               | 18. XI. 1947<br>3. Dezember 1946 = 100 | 3. XII. 1948 |
|-------------------------------|--|--------------|
| Ferkel . . . . .              | 159                                    | 127          |
| Jungschweine . . . . .        | 104                                    | 93           |
| Trächtige Zuchtsäue . . . . . | 121                                    | 124          |
| Schlacht- u. Mastschweine     | 111                                    | 120          |
| Schweine insgesamt . . . . .  | 116                                    | 109          |

1) Nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

in früheren Berichten erwähnten Gründen<sup>1)</sup> auch auf die hohen Preise für Einstellferkel zurückzuführen, die eine längere Mast begünstigen.

Im Jahre 1949 sollen im Rahmen einer Mastaktion über 200.000 Schweine mit ausländischen Futtermitteln, für die verhältnismäßig günstige Abnahmepreise festgesetzt wurden<sup>2)</sup>, gemästet werden. Die vorgesehene Intensivierung der Schweinemast wird jedoch vorläufig noch durch den Mangel an Ferkeln und die dadurch bedingten hohen Ferkelpreise gehemmt. Die Zunahme der trächtigen Zuchtsauen (96.000 Stück gegenüber 93.000 Stück Ende 1947 und 77.000 Stück Ende 1946) läßt zwar eine leichte Erhöhung der Ferkelproduktion erwarten; sie dürfte jedoch den Bedarf kaum voll decken.

Der Bestand an Ziegen nahm gegenüber 1947 um 2% zu und betrug im Dezember 1948 91% des Jahres 1938. Als wichtigste Nutztiere der landwirtschaftlichen Zwergbetriebe waren sie bisher von allen Tiergattungen den geringsten Bestandsveränderungen unterworfen. Dagegen wird die Schafhaltung noch immer durch den Mangel an qualitativ guten Spinnstoffen begünstigt; der Bestand verringerte sich zwar im letzten Jahr geringfügig (um 4%), lag aber mit 144% von 1938 (172% von 1934) noch immer beträchtlich über dem Vorkriegsniveau.

Die statistisch ausgewiesene starke Verminderung des Hühnerbestandes ist ziemlich unglaublich. (Der Hühnerbestand wurde im Dezember 1948 nur noch mit 3,89 Mill. gegen 3,94 Mill. im Jahre 1945 und 9 Mill. im Jahre 1938 angegeben.) Ein zuverlässiger statistischer Nachweis über die Bestände und damit über die Produktion ist, wenn überhaupt, vermutlich erst nach Aufhebung der Eierbewirtschaftung zu erwarten. Die gegenüber 1947 festgestellten Rückgänge im Entenbestand um 38% und im Gänsebestand um 20% (auf 50% und 117% des Jahres 1938) sind auf das Sinken der Geflügel-

1) Siehe Nr. 12 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, XXI. Jg. (1948), S. 458.

2) Der Abgabepreis für importierten Mais wird rund 0,90 S betragen, gegenüber 0,75 S für inländischen, auf das Kontingent abgelieferten und 1,20 S für börsenmäßig gehandelten freien Mais; Fischmehl wird um rund 1— S abgegeben werden.

preise zurückzuführen und dürften ungefähr der tatsächlichen Entwicklung entsprechen.

Der seit Kriegsende bis auf 52% des Jahres 1938 verminderte Bestand an *Bienen*völkern nahm im Jahre 1948 erstmalig wieder um 23.100 Stück zu und erreichte 259.100 Völker. Die gebesserte Zuckerversorgung wird den weiteren Aufbau dieses auch für den Obstbau wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugungszweiges fördern.

Die Aussichten für eine allmähliche Aufstockung der in der Kriegs- und Nachkriegszeit dezimierten Viehbestände sind im allgemeinen nicht ungünstig. Dank der Entspannung auf dem internationalen Getreidemarkt sowie der Besserung der Ernährungsverhältnisse im Inland werden in Zukunft wieder größere Mengen Getreide verfüttert werden können. Wenn auch die für 1949 vorgesehenen Importe Österreichs an Futtergetreide (etwa 140.000 t) nur 28% der im Durchschnitt 1933/37 importierten Mengen betragen, so kommt ihnen doch wegen der produktivitätssteigernden Wirkung und des effektiven Mangels an Leistungsfutter besondere Bedeutung zu. Die Wiederherstellung der friedensmäßigen Leistungsfähigkeit der österreichischen Viehwirtschaft wird allerdings infolge des langsamen Wachstums der meisten Bestände noch längere Zeit beanspruchen.

## Energiewirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 72—73

Die Stromversorgung konnte im Jänner dank der günstigen Witterung und der ausreichenden Kohlenbelieferung der Dampfkraftwerke ohne größere Schwierigkeiten aufrechterhalten werden. Da auch die angeordneten Stromsparmaßnahmen von den Verbrauchern genauer eingehalten wurden als in den vergangenen Monaten, wurde insgesamt um ungefähr 5% weniger Strom verbraucht als im Dezember.

Die Erzeugung der *Wasserkraftwerke* im Jänner 1949 war mit 140 Mill. kWh um etwa 30 bis 40% niedriger als in einem Regeljahr. Zusammen mit den in den *Dampfkraftwerken* erzeugten 121 Mill. kWh (im Dezember 152 Mill. kWh) und der Einfuhr von 24 Mill. kWh waren 289 Mill. kWh zum Verbrauch

### Osterreichs Stromversorgung in Mill. kWh

| Jahr | Wasserkraft | Erzeugung |           | Verbrauch |
|------|-------------|-----------|-----------|-----------|
|      |             | Dampf     | Insgesamt |           |
| 1947 | 149,8       | 69,0      | 218,8     | 192,2     |
| 1948 | 200,8       | 68,0      | 268,8     | 251,4     |
| 1948 | 211,5       | 33,7      | 245,2     | 252,6     |
| 1948 | 161,2       | 152,4     | 303,6     | 304,4     |
| 1949 | 140,7       | 120,0     | 260,7     | 289,2     |

Die *Stromausfuhr* sank im Jänner auf 9 Mill. kWh, das ist der niedrigste Stand seit vielen Jahren.

Die *Kohlenversorgung* war auch im Jänner zufriedenstellend. Der überdurchschnittlich hohe Bedarf der kalorischen Kraftwerke konnte ohne Beeinträchtigung der übrigen Verbrauchergruppen gedeckt werden.

Die *Kohleneinfuhr*, für die allerdings erst vorläufige Ziffern vorliegen, war zwar etwas geringer als im Dezember, aber noch immer um mehr als 50% höher als im Jahre 1937.

### Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern (auf Steinkohlenbasis)

|          | Deutschland | CSR     | in Tonnen |            | Insges. |
|----------|-------------|---------|-----------|------------|---------|
|          |             |         | Polen     | Übr. Ausl. |         |
| Ø 1937   | 67.178      | 127.272 | 70.959    | 9.607      | 275.016 |
| Ø 1947   | 126.189     | 16.883  | 74.741    | 23.860     | 241.673 |
| Ø 1948   | 219.558     | 54.955  | 109.464   | 29.267     | 413.244 |
| 1948 XII | 261.293     | 59.677  | 138.311   | 20.249     | 479.530 |
| 1949 I   | 236.974     | 60.856  | 117.881   | 12.831     | 428.542 |

Die *inländische Kohlenförderung* nimmt ständig zu, deckt aber trotzdem nur etwa 20% des inländischen Bedarfes. Im Jänner wurden 303.766 t Braunkohle (Dezember 303.038 t) und 16.039 t Steinkohle (Dezember 16.423 t) gefördert.

Die seit Monaten geführten Verhandlungen über eine Neuregelung der Kohlenpreise konnten auch bis Ende Februar — wie zuletzt vorgesehen war — nicht abgeschlossen werden. Die Kohlenpreisstützung und die derzeit gültigen Mischpreise sind daher zunächst bis auf weiteres verlängert worden.

## Gewerbliche Produktion

Dazu statistische Übersichten S. 74—77

Die gewerbliche Produktion hat auch im Dezember, trotz der angespannten Stromversorgungslage und der Feiertage das bisherige Niveau annähernd aufrechterhalten können. Der *Gesamtindex* der industriellen Produktion ging nur geringfügig von 100,97 im November auf 99,68 im Dezember zurück. Der Rückgang erstreckte sich diesmal nicht nur auf die Produktionsmittel- sondern auch auf die Konsumgüterindustrien.

Die Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen war sehr uneinheitlich; während z. B. der Bergbau, die Schwerindustrie, die Magnesit- und die Fahrzeugindustrie die höchste Produktion seit Kriegsende erreichten, fiel die Produktion der Baustoffindustrie von November bis Dezember saisonbedingt um etwa 30%. Auch die Papierproduktion erlitt einen neuerlichen Rückschlag.

Der *Beschäftigtenstand* hat weiter zugenommen und war im Dezember um rund 12% höher als zu Jahresbeginn. Da die Produktion leicht zurückging, ist auch die *Produktivität* weiter gesunken (auf 69,9; 1937 = 100). Im Dezember war sie bereits um 8% niedriger als im August 1948, dem bisher günstigsten Monat, aber noch immer um 22% größer als Anfang 1948.

Die *Förderung des Bergbaues* hat sich im Dezember auf 102,47% des Jahres 1937 erhöht. Die leichte Steigerung gegenüber dem Vormonat (2,4%) ist hauptsächlich auf die günstige Entwicklung des Braunkohlenbergbaues zurückzuführen. Die Förderung der übrigen Zweige hat sich nur geringfügig verändert.

Die *Magnesitindustrie* hat im Dezember mit 130% des Jahres 1937 die bisher höchste Produktion seit Kriegsende erreicht. Der Auslandsabsatz entwickelt sich, trotz des weitgehenden Ausfalls von Deutschland, günstig.

Die *eisenschaffende Industrie* konnte sowohl im Dezember als auch im Jänner ihre Produktion weiter steigern. Trotz fühlbarer Stromeinschränkungen liegt die Erzeugung in allen Zweigen teilweise sogar bedeutend über der Vorkriegsproduktion.

#### Produktion der eisenschaffenden Industrie

|                   | Roheisen | Rohstahl<br>in t | Walzwaren |
|-------------------|----------|------------------|-----------|
| Ø 1937 . . . . .  | 32.427   | 54.143           | 35.604    |
| Ø 1947 . . . . .  | 23.209   | 29.717           | 19.854    |
| 1947 XII. . . . . | 33.123   | 40.484           | 23.292    |
| 1948 XI. . . . .  | 52.970   | 55.510           | 35.881    |
| XII. . . . .      | 60.204   | 58.343           | 38.046    |
| 1949 I. . . . .   | 60.496   | 62.906           | 41.532    |

Der Wiederaufbau der *Elektroindustrie*, die besonders schwere Kriegsschäden erlitten hatte, macht bedeutende Fortschritte. Die Erzeugung von Elektromotoren und schweren Aggregaten (Großtransformatoren und Generatoren) liegt allerdings trotz bedeutender Produktionssteigerungen noch bedeutend unter der Vorkriegsleistung (die Motorenerzeugung beträgt gegenwärtig — ohne USIA-Betriebe — erst 50 bis 60% von 1937). Die Glühlampenproduktion hat dagegen bereits das Vorkriegsniveau überschritten. Die Radioindustrie hat die Absatzstockungen nach der Währungsreform überwunden und produziert ebenfalls mehr als vor dem Kriege.

Weitere Produktionssteigerungen melden die *Textilindustrie* (Fortschritte in der Zellwollproduktion, Verarbeitung von Woll- und Baumwolllieferungen aus dem ERP), die *Zuckerindustrie* (Beginn der Zuckerkampagne), die *Fahrzeugindustrie* (mit Ausnahme von Fahrrädern) sowie die *Tabakindustrie*.

#### Produktion der Elektroindustrie

|                    | Elektro-<br>motoren<br>Stück | Blei-<br>kabel<br>t | Glüh-<br>lampen<br>1.000 Stück | Radio-<br>apparate<br>Stück |
|--------------------|------------------------------|---------------------|--------------------------------|-----------------------------|
| Ø 1937 . . . . .   | 2.270                        | 265                 | 1.850                          | 12,4                        |
| Ø 1947 . . . . .   | 489                          | 392                 | 809                            | 1,8                         |
| 1948 VIII. . . . . | 981                          | 628                 | 1.468                          | 7,5                         |
| XI. . . . .        | 1.355                        | 936                 | 1.962                          | 15,2                        |
| XII. . . . .       | .                            | .                   | 2.126                          | .                           |

Die *Baustoffproduktion* ist dagegen aus saisonbedingten Gründen gesunken. Ihr Index war im Dezember um 30% niedriger als im November, aber immerhin mehr als doppelt so hoch wie im Dezember 1947 (tatsächlich dürfte die Produktionssteigerung gegenüber dem Vorjahr etwas größer sein, da die Produktionsmeldungen seit Aufhebung der Bewirtschaftung nicht mehr vollständig sind).

#### Produktion der Baustoffindustrie

|                   | Mauer-<br>ziegel<br>1.000 Stück | Dach-<br>ziegel<br>1.000 Stück | Zement<br>Tonnen | Kalk<br>Tonnen |
|-------------------|---------------------------------|--------------------------------|------------------|----------------|
| Ø 1937 . . . . .  | 54.000                          | 10.667                         | 35.750           | 5.679          |
| Ø 1947 . . . . .  | 11.594                          | 2.777                          | 25.209           | 9.845          |
| 1947 XII. . . . . | 10.129                          | 3.003                          | 25.465           | 9.048          |
| 1948 XI. . . . .  | 36.578                          | 5.752                          | 84.418           | 20.153         |
| XII. . . . .      | 25.983                          | 4.045                          | 54.097           | 19.548         |

Auch die *Papierindustrie* entwickelt sich seit einigen Monaten rückläufig. Die Dezemberproduktion lag im gewogenen Durchschnitt aller Sparten um 17% unter dem im Juli 1948 erreichten Höchststand und um 39% unter der Friedensproduktion.

#### Umsätze

Dazu statistische Übersichten S. 78

Die Umsätze erreichten im Monat Dezember ihren höchsten Jahresstand und lagen um 121% über dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Umsatzsteigerung gegenüber November blieb jedoch gegenüber der normalen saisonmäßigen Entwicklung zurück, da Währungsgerüchte dazu führten, daß ein erheblicher Teil des Weihnachtsgeschäftes schon im Oktober vorweggenommen wurde. Vor allem das kaufkräftige Publikum, das über größere Barreserven verfügte, hat bereits im Oktober eine erhöhte Nachfrage entwickelt, während die Dezember-Umsätze überwiegend auf die Nachfrage weniger kaufkräftiger Kreise zurückzuführen sind, die erst nach Ausbezahlung von Remunerationen Weihnachtseinkäufe tätigen konnten. Eine Vorverlagerung der Weihnachtsumsätze war vor allem in der *Textilbranche* zu beobachten; während die Umsätze von November auf Dezember in Normaljahren um etwa 50 bis 70% zunahmen, betrug der Zuwachs in diesem Jahre nur 19%. Dafür waren die Umsätze von Sep-



tember auf Oktober um 75% gestiegen. Sehr augenfällig war diese Entwicklung beim *Schuhgeschäft*. Während nach dem Saisonindex eine Zunahme um 100% zu erwarten war, sind die Dezemberumsätze nur um 4% gegenüber 64% im Oktober gestiegen, was jedoch auch weitgehend der Verknappung des Angebotes auf dem freien Schuhmarkt zuzuschreiben ist. Ähnlich haben sich auch die Textil- und *Bekleidungsumsätze* der Wiener Warenhäuser entwickelt. Während im Oktober eine Zunahme um 72% zu verzeichnen war, betrug die Zuwachsrate im Dezember nur 20%. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Umsatzzunahme im Oktober zumindest teilweise auf Preissteigerungen zurückzuführen war, während sich die spätere Umsatzentwicklung bei konstanten Preisen vollzog.

Ein relativ normales Weihnachtsgeschäft hatte dagegen der in der Gruppe „*Sonstige Branchen*“ zusammengefaßte Einzelhandel mit Spielwaren, Ledererzeugnissen, Parfumeriewaren und Sportartikeln. Vor allem in den Warenhäusern traten in diesen Abteilungen Umsatzerhöhungen bis zu 60% auf, gegenüber nur etwa 47% im Oktober.

Ein gutes Weihnachtsgeschäft hatte weiters der Handel mit *Nahrungs- und Genußmitteln*, dessen Umsätze um 32% gegenüber dem Vormonat zunahmen.

Nach bisher vorliegenden unvollständigen Angaben war die Umsatztätigkeit im Jänner wieder stark rückläufig (in einzelnen Branchen bis zu 70%). Die Umsätze liegen jedoch im allgemeinen mengenmäßig über dem Stand vom gleichen Monat des Vorjahres. Der Textilhandel sowie einige andere Branchen versuchen wie in der Vorkriegszeit durch Inventurverkäufe und durch Gewährung von Sonder Rabatten den saisonmäßigen Rückgang der Geschäftstätigkeit zu überbrücken.

## Arbeitslage

Dazu statistische Übersichten S. 79—80

Die *Arbeitslosigkeit* ist infolge von Saisoneinflüssen in den Wintermonaten stärker gestiegen als in den vergangenen Jahren. Von November bis Dezember stieg die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden von 63.115 auf 93.650, also um 48%, während sie sich im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur geringfügig von 40.060 auf 40.450 und selbst bis Jänner — trotz Währungsreform — nur auf 50.093, das ist um 25% erhöhte. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit von November auf Dezember war in diesem Winter jedoch mit rund 30.500 noch immer kleiner als die normale saisonbedingte Steigerung in der

Vorkriegszeit — rund 41.000 im Durchschnitt der Jahre 1932/1936<sup>1)</sup>.

Der überwiegend *saisonbedingte* Charakter der erhöhten Arbeitslosigkeit geht daraus hervor, daß vom Zuwachs von 30.537 Stellensuchenden 11.560 auf Bauarbeiter und weitere 11.386 auf Hilfsarbeiter, von denen ein Großteil ebenfalls bei Bauarbeiten beschäftigt ist, entfallen. Der Beschäftigungsrückgang im Baugewerbe wirkte sich um so stärker auf die gesamte Arbeitslage aus, als die saisonbedingte Zunahme der Beschäftigung in einigen anderen Zweigen ausblieb. So entfiel infolge des relativ schwachen Weihnachtsgeschäftes vor allem der übliche Mehrbedarf an Verkäufern und Verkäuferinnen. Auch der Fremdenverkehr brachte keine besondere Vermehrung der Nachfrage nach Hotelpersonal. Dadurch blieb vor allem die bei den weiblichen Stellensuchenden erwartete Entspannung aus.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wurde weiters durch Schwierigkeiten in der Energieversorgung verschärft, die stärker als im Vorjahr zu Entlassungen führten, da manche Unternehmer selbst die kleine Belastung, die nach Inanspruchnahme der Ausfallvergütung verbleibt, nicht tragen können oder tragen wollen. (Bis 31. Dezember 1948 hatten in Niederösterreich nur 20 Betriebe Ausfallvergütung für 880 Arbeitskräfte verlangt.) Außerdem dürfte es in einzelnen Fällen auch im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen zu Entlassungen gekommen sein.

Das Steigen der Arbeitslosenzahl erschwert die Unterbringung der „displaced persons“ und der Flüchtlinge. Von den verfügbaren Arbeitslosen (deren Zahl etwas geringer ist als die aller Stellensuchenden) waren im November 5.668 und im Dezember 11.192 Ausländer. Ihre Einschaltung in den Arbeitsprozeß begegnet besonderen Schwierigkeiten, da sie meist in jenen Berufszweigen Arbeit suchen, die ohnehin überfüllt sind. Die Unterbringung in der Landwirtschaft stößt vielfach sowohl bei den Arbeitsuchenden als auch bei den Bauern auf Widerstand.

## Verkehr

Dazu statistische Übersichten S. 81—82

Die Leistungen der *Bundesbahnen* im Monat Dezember erreichten mit 609,5 Mill. Nutzlasttonnenkilometer ihren höchsten Nachkriegsstand; sie lagen um 34,4% über dem Vergleichsmonat des Jahres 1947. Die Steigerung gegenüber November ist hauptsächlich auf einen verstärkten Güterverkehr zurückzuführen, der vor allem infolge hoher Kohlentrans-

<sup>1)</sup> Von Dezember auf Jänner stieg die Zahl der Arbeitslosen um weitere 37.384 auf 131.034 Stellensuchende.

porte um 23,2 Mill. Nutzlasttonnenkilometer zunahm. Im Personenverkehr ist die übliche saisonmäßige Belegung infolge der für den Wintersport ungünstigen Wetterverhältnisse ausgeblieben. Die Zahl der verkauften Fahrkarten ist sogar leicht zurückgegangen (von 6,1 Mill. auf 5,9 Mill. Stück).

Die zur Linderung der Waggonknappheit verfügte Verneunfachung der Wagenstandsgelder ab 22. November 1948 hat den Wagenumlauf beschleunigt. Die Zahl der nicht rechtzeitig ausgeladenen Wagen ist im Durchschnitt von 960 auf 400 Wagen täglich gesunken<sup>1)</sup>. Bereits am 5. Jänner 1949 wurde jedoch wieder das einfache Wagenstandsgeld, das unter dem Stand von 1937 liegt, eingeführt, obwohl die Waggonlage weiterhin angespannt ist (im Februar mußten 300.000 t ERP-Güter transportiert werden). Die Bundesbahnen haben Ende Jänner den Wirtschaftskammern einen neuen Vorschlag über die generelle Erhöhung des Wagenstandsgeldes überreicht. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Wirtschaftskammern sind mit einer Erhöhung der Wagenstandsgelder einverstanden, verlangen aber gleichzeitig eine betriebswirtschaftliche Reorganisation der ÖBB zur Verminderung der langen Beförderungszeiten sowie eine stundenweise Berechnung des Wagenstandsgeldes an Stelle des bisherigen 24stündigen Staffelsatzes.

#### Betriebsergebnisse der Bundesbahnen 1947 und 1948

|                                       | 1947     | 1948     | 1948 in % von 1937 | 1947  |
|---------------------------------------|----------|----------|--------------------|-------|
| Nutzlasttonnen-km.                    | 4.801,6  | 6.582,8  | 140,2              | 137,1 |
| Verkaufte Fahrkarten<br>(Mill. Stück) | 68.948,7 | 78.633,9 | —                  | 114,0 |
| Betriebsausgaben<br>(Mill. S)         | 1.063,0  | 1.542,9  | 327,2              | 145,1 |
| Betriebseinnahmen<br>(Mill. S)        | 770,8    | 1.168,1  | 245,7              | 151,5 |
| Betriebsabgang<br>(Mill. S)           | 292,2    | 374,8    | —                  | 128,3 |
| Sonstige Ausgaben                     | 219,7    | 428,0    | —                  | 194,8 |
| Gesamt-Defizit                        | 511,9    | 802,8    | —                  | 156,8 |

Das vorläufige Jahresergebnis der Bundesbahnen weist eine Steigerung der Betriebsleistungen um 37 % gegenüber 1947 und um 41 % gegenüber 1937 aus. Trotz der hohen Verkehrsleistung war die Zugkilometerzahl infolge des Waggonmangels geringer

<sup>1)</sup> Von der gesamten Waggonumlaufzeit von durchschnittlich 264 Stunden entfallen allerdings nur ungefähr 16 bis 20 Stunden auf die Ent- und Beladezeit. Eine Beschleunigung der Umlaufzeit hängt daher hauptsächlich von organisatorischen Maßnahmen der Bundesbahnen ab (Frachtfahrplan, Wiege- und Rangierzeiten, Entlade- und Beladeeinrichtungen).

als 1937. Der Betriebsabgang vergrößerte sich gegenüber 1947 um weitere 28 %, hauptsächlich infolge der Mehrbelastung durch das Lohn-Preis-Abkommen. Die Relation zwischen Einnahmen- und Ausgabenveränderung seit 1937 — die Betriebseinnahmen stiegen auf 246 %, die laufenden Ausgaben jedoch auf 327 % — läßt erkennen, daß sowohl die Tarife als auch die Personalwirtschaft und die Betriebsorganisation dringend reformbedürftig sind.

Der *Schiffsverkehr* auf der oberen Donau wurde wegen des niederen Wasserstandes am 23. Dezember eingestellt und konnte bisher noch nicht wieder aufgenommen werden. Die beförderte Gütermenge betrug daher nur 28.561 t gegen 69.300 t im November. Bergwärts wurde nicht verladen.

#### Außenhandel

Dazu statistische Übersichten S. 83—84

Die übliche saisonmäßige Steigerung des Außenhandels im Dezember, der dann im Jänner und Februar gewöhnlich ein Rückschlag folgt, war heuer besonders stark ausgeprägt. Die *Ausfuhr* stieg um 15 % auf 252,3 Mill. S und übertraf damit die Ausfuhr vom gleichen Monat des Vorjahres um 102 %. Noch bemerkenswerter war die Steigerung der *Einfuhr*, die um 38 % auf 328,1 Mill. S stieg. Die starke Zunahme ist sowohl auf erhöhte Marshall-Plan-Lieferungen — die Kohleneinfuhren aus Deutschland nahmen stark zu — als auch auf verstärkte Importe, vor allem aus Osteuropa, zurückzuführen.

Infolge der sprunghaften Zunahme der *Außenhandelsumsätze* im Dezember liegen die Außenhandelsergebnisse im IV. Quartal 1948 bedeutend über denen der vorangegangenen Perioden. Die Ausfuhr war im IV. Quartal 1948 mit 662,4 Mill. S um 28 % größer als im III. Quartal und um 92 % größer als im letzten Quartal 1947. Bei der Einfuhr (785,6 Mill. S) erreichten die entsprechenden Steigerungsziffern 16 % und 96 %. Der sich in diesen Ziffern widerspiegelnde beachtliche Aufschwung des Außenhandels ist u. a. der verstärkten handelspolitischen Aktivität, der Steigerung von Produktion und Produktivität sowie der *praktisch* (über den Kompensationsverkehr und das Devisenagio) bereits weitgehend vollzogenen Anpassung des Wechselkurses an die Produktionskosten der österreichischen Wirtschaft zu verdanken.

|                   | Einfuhr<br>in Mill. S | Ausfuhr<br>in Mill. S |
|-------------------|-----------------------|-----------------------|
| IV. Quartal 1947  | 400,5                 | 344,7                 |
| III. Quartal 1948 | 676,5                 | 516,1                 |
| IV. Quartal 1948  | 785,6                 | 662,4                 |